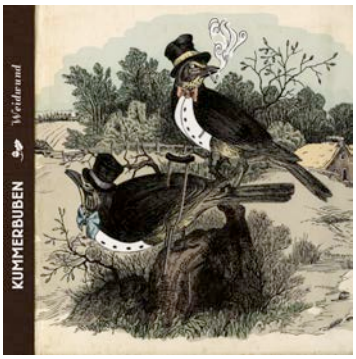
KUMMERBUBEN

Sie gelten als Erneuerer des Schweizer Volkslieds, jetzt erneuern sie sich selber: die Kummerbuben aus Bern zeigen auf dem dritten Album *«Weidwund»* ihre eigenen Lieder. Und die sind aus stimmungsvollem, zeitgemässem, mitunter kauzigem Rumpelrock gezimmert – im ureigenen Kummerbuben-Stil. So aufregend kann Mundart-Musik sein.

Rumpelrock, Fernwehfolk, Draufgängerpolka – die Musik der Kummerbuben ist ein eigenes, fabulöses Gebräu. Die sechs Buben schaffen mit allerlei akustischen Instrumenten einen Sound, der zu einem alten Film ebenso passt wie zu einer wilden Tanznacht. Die Kummerbuben vertonen grosse Gefühle kleiner Leute, erzählen von gefährlichen Liebschaften und kleinstädtischen Sehnsüchten, von abgehalfterten Bohemiens und verwegenen Vorstädtern. In seinen Texten bedient sich Sänger Jäggi mit Vorliebe bei den Verwerfungen des Alltags, bei der Zoologie und bei einem Kabinett an Skurrilitäten.



Album «Weidwund»
Release: 24.2.2012
Vertrieb: Irascible

Mit alten Volksliedern haben sich die Kummerbuben einen Namen gemacht (Musikpreis des Kantons Bern für «innovatives Schaffen» 2009). Mit den beiden Alben *«Liebi und andere Verbräche»* (2007) und *«Schattehang»* (2009) sorgte die Band für Aufsehen in den Medien und gab gegen 200 Konzerte in der Schweiz und in Deutschland.

2012 erschienen die Kummerbuben auch in den Schweizer Kinos: der viel gerühmte Film *«Buebe gö z'Tanz»* dokumentiert ein Projekt der Kummerbuben mit dem Berner Ballett-Ensemble – ein Dok-Film, der zum Krimi geworden ist.

Stimmen zu den Kummerbuben:

«Eine der besten Rockbands der Schweiz» (Sonntagszeitung)

«Ein kleines Schweizer Musikwunder» (Rheinische Post)

«Mit eigenem Liedgut ist der Berner Band ein formidables Werk gelungen» (St. Galler Tagblatt)

«Noch selten hat sich eine Band innert so kurzer Zeit vom Geheimtipp zur Kult-Combo hinaufgearbeitet» (Mittelland-Zeitung)

Album «Weidwund»

Nach fünf Jahren kommt es bei den Kummerbuben zu einem Kurswechsel. Sie vertonen nicht mehr alte, vergessene Texte von Schweizer Volksliedern, sondern machen neu gänzlich eigene Songs. Sänger Jäggi ist jetzt auch der Textautor der Kummerbuben. Damit streifen die Kummerbuben auch das Mäntelchen «Konzeptband» ab, dass ihnen hin und wieder übergezogen wurde und in dem es ihnen nie so richtig wohl war.

Der Sound auf dem Album «Weidwund» ist ziseliert, rau und stimmungsgeladen wie nie. Die Kummerbuben zeigen hier ihre bisher ausgefeiltesten Arrangements. Die neuen Lieder bieten ein akustisch-rockiges Vivarium an Klängen und Stilen, von Rock und Folk bis Gypsy-Jazz und Polka. Geblieben ist die rumpelige Verspieltheit und die Vielstimmigkeit des Sounds: da gibt es feine Balladen, sperrige Mid-Tempo-Songs, schweisstreibende Gassenhauer. Es ist Musik, die hundert Vorbilder haben könnte und trotzdem eigen ist – das, was die Kummerbuben auszeichnet.

Auf diese dritte CD-Produktion haben die Kummerbuben einen Wechsel in ihrer Besetzung zu verzeichnen. Für den Akkordeonisten Mario Batkovic ist der virtuose Gitarrist Moritz Alfons dazu gekommen. Die neue Besetzung hat der Band viel Schub verliehen: unzählige Stücke sind entstanden. Der Sound profitiert von neuen Klanggeräten, die die Kummerbuben eingebaut haben: Klarinette, Piano, Orgel, Lap-Steel-Gitarre, Banjo allerlei Chöre oder das Tubax, ein Kontrabass-Saxofon, von dem es weltweit nur einige wenige Exemplare gibt.

Der Begriff «Weidwund» (oder auch waidwund) kommt aus der Jägersprache und bezeichnet ein verwundetes Tier – durch einen Schuss in die Eingeweide. **Weidwund sind auch die Gestalten, die sich auf dem neuen Album der Kummerbuben tummeln**. Sie haben im Leben schon den einen oder anderen Streifschuss abbekommen. Wie etwa im Lied *«Chalb»*, einem abgehundeten Swing im Schellack-Anzug über den Handyverkäufer Strüby, dessen Freunde seine Gläser leer trinken, wenn er sich mal wieder unter dem Tisch gesoffen hat. Immer wieder gibt es skurrile und surreale Momente auf *«Weidwund»*: im balkanesken *«D Hoffnig si die Truurigä»*, in dem sich die Hand mit der Seifenblase und der Nachgeschmack mit dem Mund unterhält. Oder in der mitreissenden Tanznummer *«Absinth»*, in dem das Wesen eines Absinth-Rausches ergründet wird. Ein anderes Getränk spielt in *«Chevaliers de la table ronde»* die Hauptrolle: der Wein und seine Wirkung, die manches erträglicher zu machen scheint. Im zweiten französischen Lied auf «Weidwund», der bittersüssen Ballade *«Rœseli»*, haben die Kummerbuben ganz besondere Unterstützung erhalten – von einer **Bläserformation der Heilsarmee**.

Ein Grundmotiv des Albums ist die Sehnsucht – in all ihren Ausprägungen. Da ist etwa die Erinnerung an eine Amour Fou in *«Wild im Härz»* (das nicht ganz zufällig einen Lynch-Filmtitel trägt). Da ist die Sehnsucht nach grossen Taten und der weiten Welt im eingängigen Song *«Schwalbe»*. Oder da ist die Sehnsucht nach einem besseren Leben, das die Migranten antreibt, mit dem Boot in die Ferne zu flüchten – aufgegriffen im Stück *«Afrika»* in Form Analogie zu einem Schweizer Bauer im vorletzten Jahrhundert. Eine Schwester der Sehnsucht ist die Melancholie, sie ergreift den Metzgermeister Lüthi, der das Ende seines *«Schlachthof Nord»* miterleben muss. Ein Ort, an dem täglich hunderte Tiere ihr Leben liessen, aber auch ein Ort, an dem ehrenwerte Männer ihrem Handwerk nachgingen. Eine Hymne an die Melancholie ist auch *«Mondfisch»*, eine Bolero-unterfütterte Rocknummer, die von einer alten Sage erzählt: die Menschen am Mittelmeer glaubten früher, dass der Mond jeden Morgen ins Meer falle und sich in einen Fisch verwandle.

Über die Kummerbuben

Die Kummerbuben gibts seit 2007. Sie haben sich seither einen Ruf gemacht als Erneuerer des Schweizer Volkslieds. Mit ihrem Erstlingswerk *«Liebi und anderi Verbräche»* (2007, Chop Records) haben sie sich auf Anhieb einen Namen geschaffen. Es war, als hätte die urbane Schweiz schon lange darauf gewartet, das eigene kulturelle Erbe neu zu entdecken. Das bescherte den Kummerbuben schöne Erfolge: Schon im ersten Jahr ihres Bestehens traten sie an **grossen Festivals der Schweiz** auf (Gurten,

St.Gallen, Montreux, Heitere usw.). Stets versetzten sie mit ihrem Auftritt das Publikum in euphorische Verzückung – und dies, obschon die Kummerbuben jene Volkslieder spielten, die man wenig kannte, die zu trist, zu böse oder zu frivol waren, um in das kollektive Gedächtnis einzugehen. Rund 200 Konzerte gab die Band seither auf Schweizer und Deutschen Bühnen. 2008 wurden die sechs Musiker in die TV-Sendung *«Die grössten Schweizer Hits»* eingeladen, um ein Medley zum Besten zu geben.

2009 erschien das **zweite Album** *«Schattehang».* Die Band stellte das Werk schweizweit in vielen wichtigen Clubs vor und konnte beträchtliche Verkäufe erzielen. Daraufhin wurde den Kummerbuben im November 2009 der «**Anerkennungspreis des Kantons Bern** für innovatives Musikschaffen» verliehen.

Im Sommer 2009 starteten die Kummerbuben die **Zusammenarbeit mit dem Ballett-Ensemble** der Stadt Bern. Das unübliche Gespann erarbeitete gemeinsam das Stück *«Am Quai».* Die Aufführungen im altehrwürdigen Stadttheater Bern im Juni 2010 waren restlos ausverkauft und sorgten in der Stadt Bern für eine kleine Kulturrevolution: Rock und Ballett auf der grossen Stadttheater-Bühne.
Dokumentiert wurde das Projekt im **Film** *«Buebe gö z'Tanz»* von Steve Walker. Das vielgerühmte Werk wurde an den Filmtagen Solothurn 2012 uraufgeführt und lief in den Kinos in der ganzen Schweiz.

Zu sehen gabs die Kummerbuben auch im Schrebergarten-Dokfilm «Unser Garten Eden» (2010) des Regisseurs Mano Khalil und in «Planet Mokka» (2011) über den Club-Betreiber Pädu Anliker in Thun.

Immer wieder steuern die Kummerbuben Songs zu **Sampler-CDs** bei, so etwa das Stück *«Trinker», zu hören «Schweizer Volkspop»* vom Label Faze, oder den Hit *«Es wott es Foueli z'Märit ga»* auf *«er-Volksmusig Vol. 2»*, erschienen bei Universal Music.

2010 strecken die Kummerbuben ihre Fühler ein erstes Mal nach Deutschland aus: Seither haben die Kummerbuben 30 Konzerte in Deutschland gegeben, darunter auch an grösseren und renommierten Festivals, (Fusion-Festival, Stimmen-Festival oder TFF Rudolstadt, dem grössten Folk-Festival Deutschlands, wo die Kummerbuben die Hauptbühne bespielten – und von den Organisatoren zu den «Publikumslieblingen» gekürt wurden). Die ersten beiden Alben sind zudem auch beim nördlichen Nachbar erschienen (Vertrieb H'Art).

Kommentare aus den Medien

«Da mag in schrägen Textideen Endo Anaconda aufblitzen, im auch mal lakonischen Gesang Kuno Lauener, im verspielt instrumentierten Sound Patent Ochsner. Aber eigentlich sind die Kummerbuben einfach die Kummerbuben. Sie heben sich ab, ohne selber abzuheben.» *(Berner Zeitung)*

«Und so reibt sich auf ‹*Weidwund*› stille Verzweiflung an wilder Verzückung. Wunderprächtige Bilder prallen auf ungezügelte Leidenschaft. Und ‹im Härz da steckt e bluetige Pfiil›. Genau: Herzblut vergiessen die Kummerbuben literweise. Sie sind sehnsüchtig, ‹stierig›, schwindelerregend. Und dabei immer wild im Herzen.» *(Aargauer Zeitung)*

«Es sind herrlich surreale Momente, die ‹Weidwund› zum Ereignis machen. Das Album lebt von den stimmigen, vielschichtigen Arrangements, von der Dynamik zwischen sanft melancholischen und wild galoppierenden Passagen, zwischen himmelhoch betrübt und zu Tode jauchzend.» *(Thuner Tagblatt)*

«Singend und spielend, zuckend und stampfend, kreisend und erstarrend: Die fetzigen, mit trotzigem Eigensinn vorgetragenen Lieder der Kummerbuben sind absolut frei vom Muff verschlafener Museen.» *(Basellandschaftliche Zeitung)*

«Die Kummerbuben sind ein kleines Schweizer Musikwunder ... auf den ausgetretenen Pfaden des Pop sind auch 2010 noch Überraschungen möglich.» *(Rheinische Post, DE)*

«Die Kummerbuben haben einen beeindruckenden eigenen Stil. Und der klingt ein bisschen so, als würde der Balkan eine rauschende Ska-Party auf der Alm feiern.» *(Elbe-Jeetzel-Zeitung, DE)*

«Die Musik der Kummerbuben kreuzt Tom-Waits-artige Sounds mit partytauglichem Rockabilly. Sie beweisen, dass ihr Konzept ‹Düster 'n' Roll› auch in Deutschland aufgeht.» *(TAZ, DE)*

«Die Kummerbuben holen alte Stücke aus der Behäbigkeit der Tradition und lässt sie in subversiver Schräglage neu aufblühen.» *(NZZ)*

«Raue Gypsy-Musik, verschleppte Offbeats, verdrehte Burleske und doch immer wieder rockige Allüren – die Wurzeln am ‹*Schattehang*› greifen weit und tief.» *(Südostschweiz)*

«Da wird schön entstaubt, mit neuen Melodien in bester Anti-Folk-Manier, Melancholisches, Deftiges, Frohlockendes, Makabres wird frisch ausgepackt und mit gutem Groove versehen von den sechs aus Bern.» *(Neue Luzerner Zeitung)*

«Die Kummerbuben klingen so, als ob der Balkan und der Wilde Westen miteinander durchgebrannt wären.» *(Basler Zeitung)*

«Die Kummerbuben vereinen rumpelnden Tanzcharme und schwere Wehmut.» *(Bieler Tagblatt)*

«Idée Suisse und Film noir: die Kummerbuben machen Mundartrock mit Geschichtsbewusstsein.» *(Bund)*

Auftritte in Fernsehen und Radio

Auftritt in der Sendung *«Die Grössten Schweizer Hits»* und Reportage in der Sendung *«Schweiz aktuell»* auf SF; Übertragung von Live-Konzerten auf DRS 3, Music Night SF, Deutschlandfunk; Interviews und Beiträge auf DRS1, DRS3, Kulturplatz SF, SWR, MDR, Radio 3Fach, Kanal K, *Tele Bärn & Basel,* etc.

Wichtige Clubs und Festivals seit 2007

Gurten Festival Bern, Open Air St. Gallen, Heitere Open Air Zofingen, Montreux Jazz Festival, Fusion Festival Lärz/DE, TFF Rudolstadt/DE, Open Air Lumnezia Degen, Bad Bonn Kilbi Düdingen, Winterthurer Musikfestwochen, Stanser Musiktage, Blue Balls Luzern, Stimmen-Festival Lörrach/DE, Festival Am Schluss Thun, Bärenpark Bern, Stadttheater Bern, Moods Zürich, Mühle Hunziken, Dachstock Reitschule Bern, Kaufleuten Zürich, Helsinki Zürich, Rote Fabrik Zürich, Schüür Luzern, Boa Luzern, Kiff Aarau, Mokka Thun, Turnhalle im PROGR Bern, Dampfzentrale Bern, Grabenhalle St.Gallen, Chollerhalle Zug, Kofmehl Solothurn, Südpol Luzern, Kammgarn Schaffhausen und viele weitere.

Musiker

Simon Jäggi (voc), Urs Gilgen (g, banjo, mandoline, lapsteel), Moritz Alfons (g, key, voc), Daniel Durrer (sax, cl), Higi Bigler (b, sax), Tobi Heim (d, per, voc).

Weitere Infos (Musik, Fotos, Booklet zur CD, Presseschau, Videos, etc.)

HTTP://WWW.KUMMERBUBEN.COM

Kontakt

Promo & Vertrieb:

Jonathan Winkler, Irascible
Pilatusstrasse 55 |6003 Luzern

Tel. +41 41 240 04 44
Mobil +41 77 422 91 59
jonathan [at] irascible.ch

Booking:

Santosh, Redda Music
Militärstrasse 12 | 8004 Zürich

Tel.: +41 43 322 09 05
Mobil +41 76 457 65 85
santosh [at] reddamusic.com

Band:

Simon Jäggi
Postfach 297 | 3000 Bern 13

band [at] kummerbuben.com

Biografien

Jäggi (Gesang)

Schon in Jugendzeiten als Rapper setzte sich Simon Jäggi mit Sprache auseinander. Heute arbeitet er hauptsächlich als Journalist (*«Der Bund»*), verfolgt aber stets Projekte in verschiedenen Sparten. Jäggi hat die Texte des neuen Albums *«Weidwund»* geschrieben. Als Sänger hat er keine Ausbildung genossen. Umso authentischer, wie sich Jäggi den Lärm aus dem Kopf schreit und die Melancholie aus der Milz haucht.

Alfons (Gitarre, Tasten, Gesang)

Moritz Alfons, das ist ein Siebensiech. Der kann fast alles. Er hat zum Beispiel einen Weltmeistertitel in Karate, hat als Schauspieler und Tänzer im In- und Ausland gearbeitet und allerlei Musikprojekte realisiert (i.e. Musik zur Theatersoap «Schnäu & Dräckig»). Nicht zuletzt hat er die Jazzschule Luzern absolviert, was ihn zu einem Gitarrenvirtuosen gemacht und glücklicherweise nicht um seine Originalität gebracht hat. Und: Er hat unglaubliche Witze auf Lager (findet er). http://moritzalfons.blogspot.com

Durrer (Tenor- & Baritonsax, Klarinette)

Daniel Durrer ist gänzlich professioneller Musiker – eine Musikernutte, wie das in einschlägigen Kreisen heisst. Er schloss die Swiss Jazz School in Bern ab und verdient sein Geld mit unzählbaren Live-Auftritten in- und ausserhalb der Schweiz, mit Studioarbeit oder Fernseh-Bands. Seit dem Alter von neun Jahren steht er auf der Bühne, unter anderem mit Bands wie Baze, Männer am Meer, Wurzel 5, Swiss Jazz Orchestra, Stefanie Heinzmann und mit Philipp Fankhauser. Als Kummerbube ist Durrer zuständig für Arrangements und dreckige Jazz-Solos, die sich vom gewohnten Klangbild des Saxophons entfernen. http://www.sugarhornz.ch

Gilgen (Gitarren, Banjo, Mandoline)

Urs Gilgen spielt die Gitarren und die kleinen Saiteninstrumente. Zusammen mit Jäggi gehört er zu den Gründern der Kummerbuben. Gilgen ist Autodidakt und bewegt sich abseits der Wege studierter Musiker. Doch umso wuchtvoller schlägt sich nun sein slawisch-schwarzenburgerisches Gemüt auf die Saiten seiner Klampfe nieder. Die Kummerbuben zählen auf ihn bei Kompositionen und abverheiten Solos. Nebst den Kummerbuben arbeitet Gilgen als Journalist beim Radio.

Bigler (Kontrabass, Sax)

Higi Bigler war ein Landei. In jungen Jahren gehörte er der lokalen Dorfmusik an. Lange Zeit spielte er Saxophon, Funk- und Rockbands formten sein musikalisches Verständnis. Allmählich zog es ihn aber zu Jazz und Klassik und zu einem anderen Instrument. Heute, in der Stadt angekommen, arbeitet er als geniöser Informatiker, ist Mitglied eines klassischen Orchesters und ein bewährter Kontrabassist.

Heim (Schlagzeug, Perkussion, Gesang)

Tobi Heim trägt intern den Übernamen «the butcher», was von der unzimperlichen Behandlung seines Schlagzeugs herrührt. Doch Heim ist nicht nur ein kräftiger, groovender Drummer (mit Ausbildung am Drummers Collective, New York), er verfügt auch über ein Kanarienvogel-Stimmchen, das er als Mitglied des berühmt-berüchtigten Troubadour-Trios «Tomazobi» hervorholt. Heims sonniges Gemüt ist bemerkenswert, gerade in einer Band mit solchem Namen. http://www.tomazobi.ch